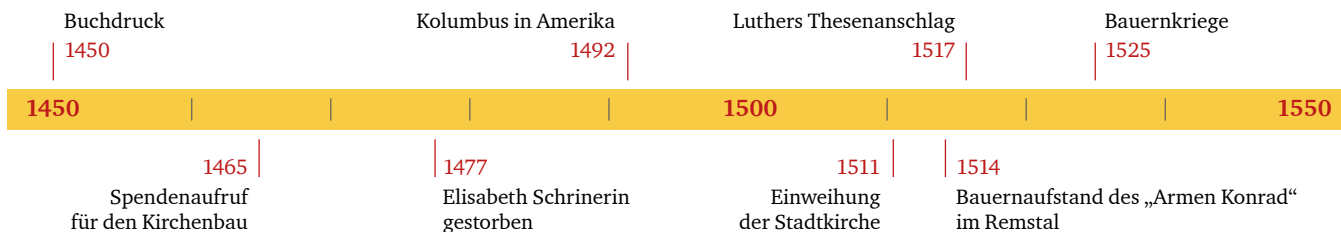


Die Inschrift befindet sich an der Westseite der Kirche (s. Pfeil)

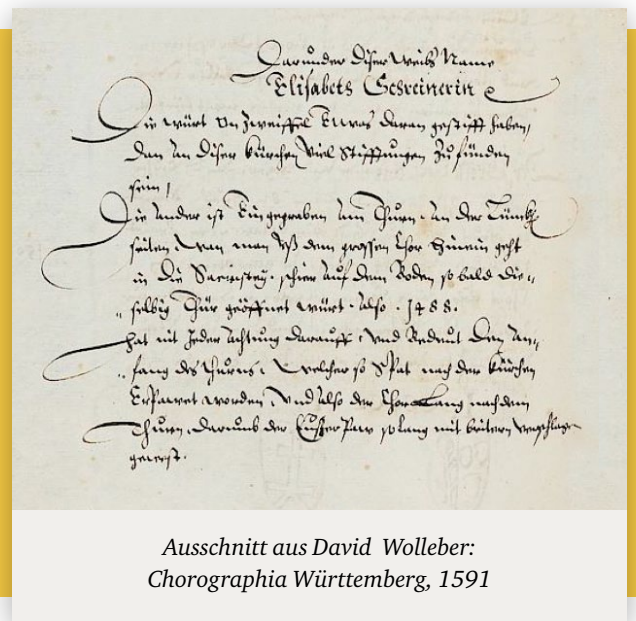
sie lautet: "1477 ob'elizabeth schrinerin"

Wer für die Kirche spendete, bekam dieses päpstliche Ablassversprechen: „So gedenken wir in Vertrauen auf die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes, allen und jeden wahrhaftig Bußfertigen, beyderley Geschlechts, welche zu solchem Bau hülfliche Handreichung thun werden, 100 Tag von den ihnen aufgelegten Bussen in dem Herrn gnaedigst nachzulassen. AN. 1465. Zu Rom, den 25.Mai. am Samstag.“



„Ahn der Wand gegen Mitternacht ist gestanden ein sehr schön Sakramentheußlin, von reinem Stainwerckh, so zierlich und rain ußgegraben, mit Laubwerckh und Bildern, als hoch der Chor ist, das es alte Steinmetzen hoch betheyren, dergleichen Werckh sei in Teutschland nit zu fünden gewest. Aber die Bilderstürmer habens übern hauffen geworffen.“

(Wollebers Beschreibung des von Elisabeth Schrinerin gestifteten Tabernakels, 1590)



Ausschnitt aus David Wolleber: Chorographia Württemberg, 1591

## Elisabeth Schrinerin († 1477) Stifterin

1

Elisabeth Schrinerin ist die früheste in Schorndorf öffentlich erwähnte Frau. Ihr Name und Todesjahr („obiit 1477“) sind an der Außenseite der Stadtkirche rechts neben dem Hauptportal angebracht. Die Stadtkirche wurde seit jeher durch großzügige Bürgerspenden auf-, aus- und umgebaut. Jedoch wurde kein weiterer Name so explizit in den Chroniken erwähnt. Vermutlich hat sie auch ein Tabernakel zur Aufbewahrung von Monstranz und Hostien gestiftet, denn Martin Crusius schreibt in seiner Schwäbischen Chronik von 1595: „In dem mitternächtlichen Theil der Kirche stehet ein künstlich geschnitztes Sakramentshäuslein, und der Name „Elisabeth Schreinerin“, welche Person ohn Zweifel etwas zu diesem Bau beygetragen“.

Dass eine Frau dieser Zeit über ein so großes Vermögen frei verfügen konnte, um eine derartige Spende zu tätigen, mag aus heutiger Sicht überraschen. Es war jedoch nachweislich schon im späten Mittelalter nicht unüblich, dass (in erster Linie kinderlose) Witwen z. T. bis in die Gegenwart existierende Stiftungen ins Leben gerufen bzw. mit ihrem Vermögen zur Gründung religiöser, sozialer oder wissenschaftlicher Einrichtungen beigetragen haben.

Vor der Reformation dienten die Stiftungen in erster Linie der Förderung des eigenen Seelenheils und dem der verstorbenen Ehemänner und Kinder. Später traten eher soziale Aspekte in den Vordergrund wie z. B. Absicherung von Witwen und Waisen oder Gründungen von Bildungseinrichtungen.